

*Und so bitte ich dich, Herrin, nicht als wollte ich dir ein neues Gebot schreiben, sondern nur das, das wir von Anfang an hatten: dass wir einander lieben sollen.*

## 2 Joh 5

Das ist einfach: einander lieben, die Weltformel sozusagen. Die Liebe, sagt der folgende Vers, besteht darin, nach Gottes Geboten zu leben, um dann tautologisch fortzufahren: „Das Gebot, das ihr von Anfang an gehört habt, lautet: Ihr sollt in der Liebe leben.“ Selbstverständlich meint Liebe hier nicht angenehme Gefühle. Hier ist die Rede davon, dass sich Johannes' Gemeindeglieder gegenseitig ernst nehmen, einander etwas zutrauen sollen. Wo nur Liebe verlangt wird, nichts Konkretes, nur die Gewissheit, die anderen werden das schon bringen, da muss unendliches Vertrauen sein. Ich zweifle daran, dass das gelingen kann. In einer solchen Gemeinde müsste jedeR so stark, souverän, selbstbewusst sein, dass er/sie leiten, anleiten, wissen könnte. Es müsste jedeR sich als HüterIn von Tradition und Wahrheit verstehen, jedeR müsste alle annehmen und fördern können. Es wäre eine unglaubliche Gnade, in einer solchen Gemeinschaft zu leben. Aber real muss es Mechanismen geben, die es Menschen ermöglichen, nebeneinander gleich stark sein zu können. Was ich neulich über die Quäker las, spricht dafür, dass sie so was Ähnliches hinkriegen. Aber es kostet sie nicht nur Zeit und Effektivität, das wäre ein zahlbarer Preis, sie haben vor allem speziell dafür geschaffene Regeln und Abläufe. Und ich bin nicht sicher, ob die nicht die Tendenz beinhalten, eine Anpassung zu fördern, eine Angleichung der Einzelnen wäre das richtigere Wort, also eine Angleichung bei möglichst wenig Stärke zu fördern. Es ist sicher richtig, dass sich die (vermeintlich) Stärkeren zurücknehmen. Aber Gleichheit verlangt kategorisch auch den Willen gleich und damit gleich stark zu sein. Gleich stark, weil Gleichheit aus Können und Selbstbewusstsein entstehen muss und nicht aus Angst und Ressentiment. Und wo soll solche Gleichheit in der Realität einer Klassengesellschaft wachsen? All das fragt Johannes nicht. Ihm reicht es, Liebe zu fordern und Gott zu vertrauen, die das schon richten wird. Oder deutet der Briefschluss darauf hin, dass es der Schreiber selber richten will?